

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** 20 (2012)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Walliserdeutsch 1819 : die Landesprachen der Schweiz  
**Autor:** Stalder, Franz Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961914>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

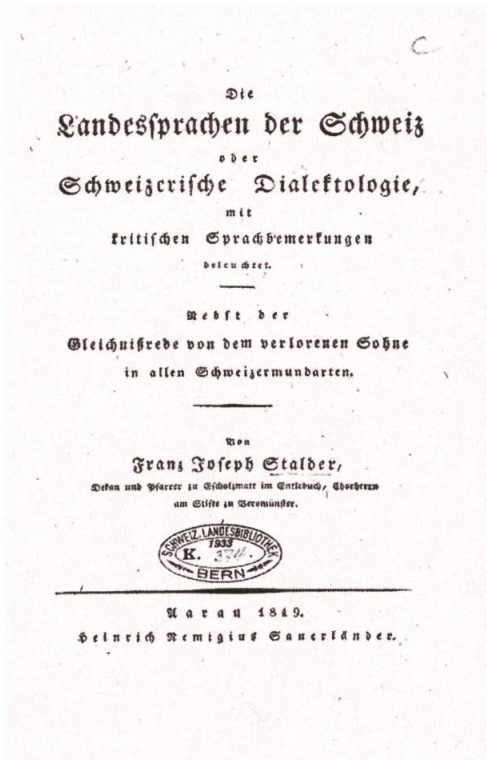
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Übersetzungen der «Gleichnisrede von dem verlorenen Sohne [Luk 25, 11–32] in allen Schweizermundarten» in einzelne Dialekte erhielt Stalder von Korrespondenten in der ganzen Schweiz, meist geistlichen Herren. Die Fassungen für die «Mundart der Lötscher» und die «Mundart der Vispacher und Leuker» wurden ihm beide «mitgetheilt vom Pater Sigismund Furrer, Lektor zu Solothurn».

**Franz Joseph Stalder**, Dekan und Pfarrer im Entlebuch, veröffentlichte 1819 eine Darstellung der «Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie». Darin wird das Walliserdeutsche an zahlreichen Stellen des grammatischen Teils charakterisiert und in der Sammlung von Vergleichstexten mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn mit vier Exempeln dokumentiert. Zu den Eigenarten der Walliser Dialekte gehört für Stalder die überaus reine, «helleste und feinste» Lautung des «Selbstlauts a» (Seite 13 f.)

Wer aus den Schweizern den Selbstlaut a beinahe immer ganz rein ausspricht, das sind die Entlibucher, dann die Berner<sup>11)</sup>, zumal seine Hirten am Fuße der hohen Alpen und an der Grenze des ewigen Eises<sup>12)</sup>, hernach die Freyhurger, als die nächsten Nachbarn der Hirten des Simmen- und Saanenthales, und endlich vor allen die Walliser, zwischen himmelanstürzenden Hochgebirgen verrammelt und von der Gemeinschaft der übrigen Welt gleichsam geschieden, als welche das a nie, wie selbst noch die oben benannten Schweizer, öfter mit einem stumpfen, abgebissenen<sup>13)</sup>, sondern durchall mit dem hellsten und feinsten Laute durchführen, — Abthei-

## 2. Mundart der Vispacher und Leuker.

Mitgetheilt von ebendenselben.

11. Eines hed än Maa zwee Buobu g'häbu.
12. Und do hed d'r jungeru us ine zem Vater g'feid: gimmer, was schi mir vom Erbtheil zieh mag, und do hed er nus gegäh.
13. Ma's paar Tagu het der junger Lecker als zämmu gepackt, ist ines frends Land gegangu wīt, wīt ewägg und da hed er schīs Sachi als zämmu verlumput.
14. We - n - er do mit allem ist gräch gsi; so hets do in dischem Land e scharpfi Hungerschnoth gegäh, und er hed gar nimmu g'häbu.
15. Da ist er do gegangu, hed schi zumu Burger inere Stadt verdingut und er hed mu<sup>1)</sup> miessu d' Schwi hietu.
16. Er hätti do gärü mitte Schwinu g'frässu, aber es hed mu's niemu gegä.
17. Endli ist er i schi selbs gegangu, het ze schi selber gfeid: wie vil Tagelöhner heind i mis Watersch Huus Brodt gnug, und i stirbe hie fast Hungersch.